

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 12 (1908)

Artikel: De G'meindrot Studer und sy Frau i d'r Summerfrischi
Autor: Müller, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

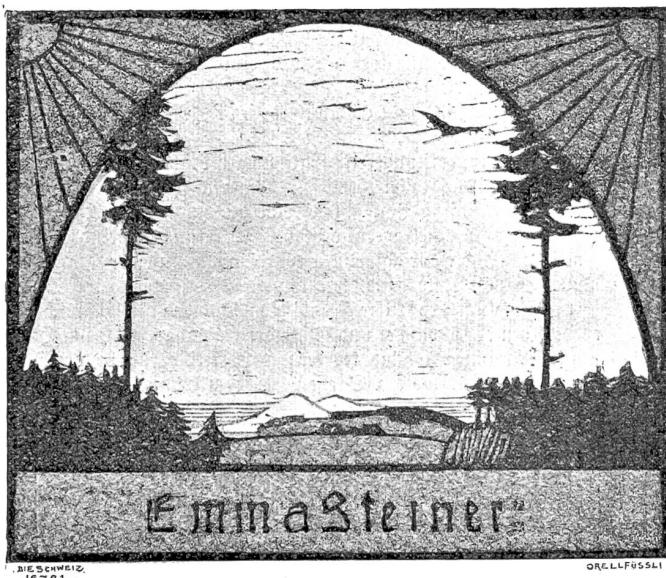
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Bucherer, Basel. Exlibris G. St. Holzschnitt.

Auf der grünen Weite, die zu beiden Seiten den Dorfplatz begrenzt, ist's still und friedlich. Kühe und Maultiere grasen behaglich in der frischen Kühle. Acht Meilen davon im einsamen, frisch gewaschenen Busch liegt die von hundertundfünfzig Schüssen durchbohrte Leiche des gerichteten Negers. In düstern Schweigen wird sie bei anbrechender Dunkelheit von den Passengernos weggetragen und begraben werden. Die schwüle Spannung hat sich gelöst, die Sonnenglut ist gebrochen — — —

De G'meindrot Studer und sy Frau i d'r Summerfrisch'i.

In Freiamter Mundart von Walter Müller, Wädensweil.

Nachdruck (ohne Quellenangabe)

I. verboten.

"Babett," rüest die Letzht Wuchs-n-emol de G'meindrot Studer is Stüblie ie, "mon chlopfidmer d'Finke; 's Wätter ischt bodequet! Gang, hol de im Chältli obe de Rucksack abe und de Bergstock und di g'naglete Schueh; mer wänd is Underwaldnerländli ie!"

Weidriger as g'wöhndli ischt d'Babett, mitem Abstauhlumpe underem Arm und em Wädel i d'r Hand, i d' Stuben use z' gumpe cho und meint: „So, so, chunt's d'r doch äntli einisch! 's ischt iez de dritt' Summer, daß d' immer vo dem Underwaldnerländli b'richtischt, und no nie simmer g'gange; i glaube au iez erscht, wennmer uf de Bahn furtrytid, Anton!“

„Wie wenn eih g'schuld wär, daß mer nid scho die letzchte Jöhr abg'schobe sind! Glaub's nur, Babett, mir wär's au lieber, e chli vom Züügliet eweg z'cho; aber meinscht, euse Gäldseckel heig do nüd d'zue z'säge? Deh redt am meischt mit, wennmer scho les Muul hed ... Hüür langet's iez, d'r um gömmer au; aber fern wär's g'wüss nid mügli g'si: erlichtes hämmer dy Vater todchranf im Huis g'ha, das hed vil Gäld g'kostet — was hämmer au nur i dem G'sundbäter müesse zueichoppe, bis de Schwigeralt tod g'si ischt — und zweutes simmer noni im B'sig g'si vom hüttigen Erb; weischt, Babett, e so-nes Wööschli G'erbdigs chund eim grüssli wohl, wennmer suscht nüd hed ... I ha uf d'r Kanzlei äne scho all's usgrächnet, wie, wo und wi lang; mer händ mitenand öppfe feuhundert Franke z'verbuže, und i glaube, das settis für vier Wüche lange? Well'd eifrig e sovil fürs Underwaldnerländli g'schwärmit hesch't, han i paal Orte-n-ag'frogt und scho vo-n-

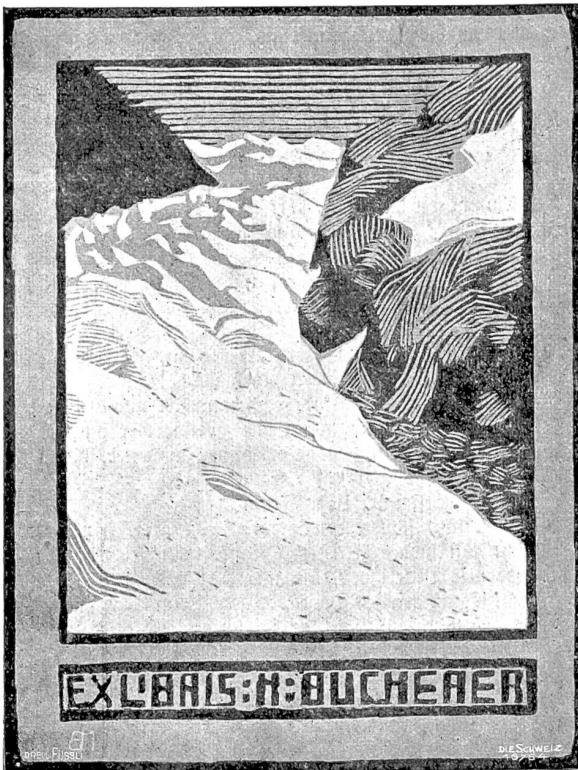
alle Syle Prospäkt überho. Das gohd hantli! Eine schrybt schöner as d'r ander, und e jede meint, er heb die bescht Lust, de wärmstch Sunneschyn, 's gündischt Wasser und di schönstch Umgäbig mit de lohnendischt Spaziergänge dur Matte-n-und Wälder; z'säntumme-n-isches staubfrei, und Wind hömm so z'säge nie-ne zue: was wett au do 's Paredys gäge dem Underwaldnerländli si? ... Do hindere gömmer us all Fäll, hau's oder stäch's, und zwar anes Derili, wo's nur vier-e=halbe Franke kostet per Tag. Det hämmer es großes Zimmer mit Ussicht uf d' Berg, am Morge gib's Kaffee gomplee, z' Mittag zwee Umgäng, Doffär und Wy, z' Obig es Chacheli Kaffee und Chüechli und z' Nacht Suppe-n-oder Tee mitre sogenannte halte Platte. Was leischt zu dem, Babett? Und deh hömmer i d'r Wuche no drümol Forälle-n-über, das ischt au es Fränkli wärt! Im wyttere hed mer öpper g'sieb, wo 's vorlebt Jöhr det g'si ischt, mer träff immer e nätti G'sellschaft a, meischteteils urchigi, g'müetligi Schwyzer-lüt, nur sälten-öppen-e Schwob oder Franzose; Aengländer und Ueberseer hebs scho gar e feini, es seigene halt z'wenig vürnäm...“

„Das ischt vil wärt, Anton! Wie stohds ächt mit d'r Unterlkunft?“

„D' Better seigid guet, nur echli wohl hert: aber me gleng den am Morge nur um so lieber drus use, und d' Wirtslüt sellid überus artig und zuvorkommend si, sie tüeid all's, was eim a de-n-Auge hönnid abluege, ums Gäld natürlig!“

„Los, Anton, mer wänd 's schön Wätter benütze und so gli as mügli abdampfe; mi neu Rock und di rotgspriglet Bluse hangid scho parad, und wer weiß, wi lang as 's dewäg blybt; es hed jo hüür sowiso nid äne!“

„Mach' nur all's i d' Ordning, was mer öppe bruchid; i bi parad: de Herr Bucher ischt so g'fällig und b'sorgt mer di dringenschte G'schäft, bis mer wieder ume sind. Bergiž de nid e paar Hömmlichönöpfli y'z'packe und amel g'nueg Fazzenetli und



Max Bucherer, Basel. Exlibris G. B. Holzschnitt.



Max Bucherer, Basel.
Exlibris C. G. Holzschnitt.

Hosechnöpf; me chond jo a den-e-n-Orte doch nüd fettigs über. Nimm au es Güterli Wunderbalsam mit und e chli Hoffmannströpfe und d'Schlarpe, afzmer nid d'Schueh mueß alegge, wen-mer z' Nacht usse sett. 's Lubakpfüssli und e paar Päckli Stümpe tue au is Göfferli ie und öppe seuf Päckli Maryland Nr. 2!"

"Du heschst neume vil im Sinn, Anton! Das wird mer wieder e Preukerei abseke, bis all's vernäblet ischt! Gottlob mueß ech di säbe Umläng nid wäsche, suscht wetti de au no es Wörtli mitredet!"

"Me mueß doch mit öppis d' Byt z' tod schlo; pac' du das Wäärli nur i!"

II.

Wo's d'r ander Tag i d' Chile g'lüet hed, ischt de G'meindrot Studer mit syner liebe-n-Alte bereits usfem Wäg nach Luzern gsi.

E prächtige Summermorge hed's beigeleitet, wiener schöner nid chönnli g'mohlet werde. Gag de Nüne sind's i der grofe Fröndestadt acho. Wo's susstygi, chlopfed im G'meindrot eine-n-uf d' Achsle und frogt: "Reisicht e chli us, Toni?"

"He lueg au do zue, jü was, isches deh, Hans! Du Millionehagel, wo us, wo us?"

"I seit e Kür mache, hed d'r Doktor g'meint: my's Herz ischt nüme-n-e so rácht im Blei; es bopperet e so uregelmäzig!"

"Lueg do, Babett," stupft de Studer si Frau, "das ischt d'r Armepläger Frei, woni scho mängischt vonem brichtet ha! Mer sind g'jämme ane einestbezigi (1871) a d'r Gränze gsi!"

"So, Sie sind de Herr Frei? My Ma red't öppe-n-emol, wennen gueter Lune ischt, von-e-ne; daß Si aber chrank seigis, hed er mer nie g'seid!"

"Dumm's Babi, i has jo sälber nid g'wüft!"

"Wo gönd Si he, Herr Armepläger?" frogt d' Babett.

"I weiz sälber no ni rácht, ob i is, Engelbärg' hindere sell oder is, Melchta"; die Dokter meint, es seig ei Tüfel, nur nid z' hoch, über zwölfbundert Meter uf sei Fall, wägen Herz!"

"Chummi du mit eus: mer gönd ob, Sarnen' uf, anes verwändt schön's Dertli; mer sind det guet und billig und sellid immer e ráchti G'sellschافت finde!"

"Wenn d' Frau G'meindrot nüd d'rgäge hed, schlüß ich mich gern a; sägib, Frau Studer, tueds Gu nid öppe derang-schiere?"

"Gott bewahri, im Gägeteil freuts mi, wenn d'r Anton nid z' erscht neuvi Bikanntschaft mueß mache!"

Uf das hi hed de G'meindrot g'schmunzlet und meint: "So, Hans, iez würds luschig, wenn mir zwee wieder jung werdid! Chumm, mer wänd uf das he eis uf de Bahnd neb, bis de Zug abfahrt; mer händ jo fascht e Stund Byt!"

"Trinke darfii nüd, liebe Fründ!"

"D hä läb, stöhs dewäg nitter, du arme Fink! Weder de chascht mit myner Alte echli Kaffee mämmele; si mag iez scho öppe vier Beckeli voll, bis mer furt müen!"

"Jo, säg au grad es Dozed, es gohd i ein Lüge zue! Wend du nid meh Wy trunkischt, as ich Kaffee, hättischt nid e sone rote Bingge!"

"So, hanners eisti no?" frogt d'r Armepläger. "Er heds a dem a no nid vertlehr!"

"Jo weischt, Hans, wenn's dir de Dokter nid verbote hätt, wer weis, öpps d'r nid au e fo ring abegieng wi mir! ... Solang as eine mag am Hahne zieh, bruchter kei Dokterkünte

z' zahl, hed my Grozätti hälig scho g'seid, und deh heds mit dem Grundsatz uf nünz'gi ue brocht!"

"De wird denn aber au nid eifrig gruchjet ha wi du!" falltem d' Babett is Wort.

"Bis au still, und chömmid ihr iez i d' Reschterazion ie, de Kaffee rüücht jo scho!"

Das Plauderstündli ischt gli ume g'si, und chuum händ's ihri Stärktig dundeg'ha, heds zur Wytersfahrt pfiffe.

De Brünizug ischt g'stoße voll g'si, und eusi drei Kurgäst händ dörfe in-e-n-Egge-n-ie stoh. D' Frau G'meindrot hed g'meint: "A d'r Grigglete-n-a würd' g'wüß niemer glaube-n-afzmer so bösi Byte händ, wie immer all's jommeret!"

Bringelumi hed's luter Fröndi g'ha, und was fürtigti Ruschtig: es ischt a=n=e G'waschel und G'schnätter g'gange, wi=n=ime Hor-nussnäsch innen; si händ kes einzigs Wörtli verstande und find d'r um froh g'si, wo's z' Sarne-n-us dem G'minggis use händ chönne. De G'meindrot het dusse si Schweis ab'puzt und g'meint: "Do wetti au Lieber mit-eine Behttransport reisen-as mit settiger Baar"; das ischt iez no e Lieferig g'ñl."

Sie händ nochhä per Zufall vernoh, daß s' miteme-n-änglische Töchterepangisio-nat g'reist sind, das is Berneroberland ue sei goh fotografiere-n-und mohle.

"Du, Anton, die Helge möchti au g'jeh, wo di Jümpferli z'sämmeschleergg'd! Es wär himelherlig g'schwyder, si würdidi de-heime G'wand flicke und Striimpf lisme, as Lümpe verschmire-n-und Farb' ver-soue!" Lamäntiert d' Babett. "A settiger Hülf' chönnit di Alte Freud ha, jo woll!"

"Die vermögids halt besser as mer, Alti; wenn dyn Letti sone ryche-n=Aeng-länder g'si wär, hättischt du villicht no meh g'lehrt as blos mohle!"

"De bischt en Gesel!" brummelt d' Babett.

Borem Bahnhof usse seid d'r Arme-pfläger: "So, Frau G'meindrot, iez währidmer afig do; i glaube-n-es chönnit nüd schade, wemmer über de Schrefen-n-abe öppis wenigs z' Mittag nehmid; i weiz es malefiz guets Wirtschaftli, wommer früeh'r usgezeichnet g'suetteret hed..."

"Also gömmer det hi, mer müend no öppis g'nage; 's Laufe gohd iez denn a!" seid d'r G'meindrot.



Max Bucherer, Basel. Exlibris M. K.
Holzschnitt.



DIE SCHWEIZ
16783

EXLIBRIS
CLARA GOESCHEN

DREI FÜSSE

Max Bucherer, Basel. Exlibris C. G. Lithographie.

I dem Rechternat sind's vonere gar fründlige, zuckersüeze
Frau bedient worde-n-und händ es Mittagäfse-n-übercho, so
guet und g'fräk, aß bis am Obig hättid möge dra mache, und
e Tropfe Wy d'rzuie, i sägech, g'süffig bis det use; de G'meind-
rot hed amel d' Marke hinde-n-und vor is Notizbüchli ie-
g'schrieben-und g'seid: "Was meinscht, Babett", vo dem müemmer
au es Fäbli ha?"

"Mach", was d' witt, 's ischmer glych drum; es breichtmer
doch nid vil d'rvo, wend de du b'sorgsicht; deh bis-de du us-
probiert hescht, ischt 's Fäbli leer! Weischt no, wi hesches mit
dem Burgunder g'macht vom Vater fälig: jede Guttere-n-usto
und g'luegt, ob si bei Essigstich heig, bis nümeh um e g'si ischt,
du Schlaubärger du!"

Währed-em Aesse händ's d' Wirtene no das und dieses
g'frogt, über's Kurort, wo's hi wellid u. s. w.

"Was de Kurort abetritzt," seid d' Wirtsfrau, "hönnetsfi
nid g'rad ame-n-andere-n-Ort besser und ung'schinterter sy; Sie
find in alle Beziehige guet usg'hobe, und das findsi. I ha
zufälligerwys det g'lehrt hoche; me trifft
au immer agnäimi G'sellschaft und Lüt,
womer mitene cha verchehrte, meisches
Schwyzer!"

Ebe g'rad d' G'sellschaft ischt eus au
d' Hauptstach, und as g'wöhndlich Land-
lüt, werdetsi begryffe, ischt eim das G'schwätz
und G'schwätz und Etiggetemache z'wider!"
gidere d' Frau G'meindrot zur Antwort.

"s ischt wahr," fallt d'r Armepläger
i, "es gid eim nüd e so verfluenet us
d' Närve, wi das dooge G'schnäder und
G'wösch vo den-e-nlläänder, und d'rzuie
wänds denn immer no g'schoder si as eu-
sereim, und wärid bimeid nid emol imstand,
e rächti Säutränki z' mache, und das wä-
rads!"

"Wi g'seid," erwidaret d' Wirtsfrau,
"wäg dr G'sellschaft und wägem Aesse bru-
chedst durchus kei Angscht z'ha, es passet
ene ganz sicher!"

III.

Gägem Obig zue find's wohlbehalte, aber grüsli müed
und finl in ihrem Ferienfenthalt igrückt.

De Hotelier und sy Frau händs fründli empfange, und
miteme ehrerbietige Kumplimänt hedst de Wirt entschuldiget:
Es tüem g'wüß rächt Leid, daß s' iez e so wyt ue müessib;
aber er hönnente momäntan mit-em beschte

"Erlaubetsi, Herr Hotelier,"
stupste d'r Armepläger am Ell-
boge, "mir müend si de-n-aber
scho e Chammer im erschte Stock
geh; i darf mit mym Herzlyde
nid z'wyt ue!"

Wo's am halbi achtz zum
Nachlässe g'lütet, find's i Spyhs-
saal, und det hedmers ane wält-
lange Tisch äne g'seit, wo g'wüß
ido füfs'g Pärsonne, wi d' Hä-
ring z'jämmeq'muejet, uf d' Ab-
fütterig planget händ.

D' Frau G'meindrot ischt
zunere Dame zue cho, die si vo
Zyt zu Zyt mitere Lorniete-n-

-a-ghnöflet, wi wenn si usem Chäfi chäm, und näbem Anton
zue hed e langi, brandmageri Stigele miteme-n-andere Fräulein
über Reformkleider und Schnürlyli
g'schwätz ... Jesses, die Unterhaltig! Do
ischt d'r Armepläger glücklicher g'si; de er
ischt elei z'underscht am Tisch g'säße-n-und
hed ame Güggelbei umeg'naget.

Alli dritt händ ruhig z'sämmereamisiert,
was-e d' Chällneri häre 'brocht hed, und
find bis nochem Aesse wi uf glühnige
Chole g'säße.

Wo fascht all' Gäsch' furt g'si find,
gohd d'r Armepläger zu de-n-ander=ue und
seid zum Anton: "Ech glaube-n-i wird-e-
nid alt do, Toni! Die Ruschtig g'falltmer
neume nur halb; i wette mit d'r was
d' witt, es find e keis Duschd Schwyzer
do inn' g'si; me g'hört jo nüd aß; Habe
die Ehre, Bitte schön, Danke schön, Schmeckt
herrlich, Wünsche wohl gespeist zu haben,
und was tüsels ischt au das: Mahlzeit ...
Das find bimeid keini Schwyzerusdrück,
oder was meinicht?"

Zur Bekräftigung vo syner Ussag
holter no s' Fröndebuech und find't det näbe Herrschafte vo
Berlin, Frankfurt, Dresden und München es Fräulein vo Büri
und zwee Jümpferie vo Basel mit Bediening und Hund — "Das
ischt also die agnäimi Schwyzer'g'sellschaft!"

Uf das abe händ's afoh berote, öpps überhaupt wellid do-
blybe oder nid, und find z'leicht einig worde, e Wuche-n-uis-
z'harre und z'uege, öb's vilsicht no besser chömm.

D' Frau G'meindrot hed sich no am glyche-n-Obig dem
Bürifräulein vorg'stellt und uf di Art allerlei vernoh, was si
z' Nacht im Anton im Zimmer obe verzellt hed.

"Du, Anton, das ischt aber es näts Jümpferli, di Fräuli
Meier vo Büri! Dänk, si ischt scho de dritt' Summer do; aber
es g'fallere-n-au nümmee-n-e so, wi-n-anderi Jahr: es heb au
afig gar vil Fröndi. Si hedmer alli di Uhländer erklärt:
weischt, die mitem Operregugger näbe mir zu sei en-alti Schau-
spieleri ..."

"Nide wunder has si bei Augeblick stillhocke und fuchlest
mit de Töpe-n-i d'r Luft ume wie ne Avlikat, won-eine vor
Gricht setti userysel!" gid d'r Anton zur Antwort. "Und was ischt
das fürnes Huhn, wo näbe mir sitzt?"

"B'st, Anton, das ischt e berühmte Dichteri; si machi all
Morge e paar Vers im Wäldli äne und schaffi ame-ne groß-
artige Bergroman ume, wo-n-uf d' Wienecht sell druckt werde!"

"Wenn die so g'schyd ischt wie lang, so has rächt werde;
sie liegtimer zwar nid halb e so großartig dril!"

"Wowoll, Anton, 's ischt e nobli Pärson; lieg nur, wie
sie vörnähm tued!"

"I pfiff'd uf's Börnähmtue; die, wo am nobleschte tüend
und 's am g'schwüllnischt gäng, sind hütigstags mängischt di



DRILL FUSSL



MARX BUCHERER, BASEL. EXLIBRIS L. SCH.



MARX BUCHERER, BASEL. EXLIBRIS R. B. HOLZSCHNITT.

trurigste Fözzle, wo d' Sunne-n-aschyt, und das finds, d' Hagle! Was ischt das für eine, mit der groÙe Broslauhe, wo vor luter G'schnorr chuum mit Alessa no cho ischt?"

"Welle meinscht, Anton?"

"He deh mit dem verbüeze G'sicht und d'r rote Nase-n-unde-n-am Tisch!"

"Ja so, woll, iez weiss; sää ischt e pangtonierte Major, wo z' China mit de Boxre kriegt heb! Es seigid überhaupt all's e so g'späffig, verdrehet Mönftche, usgno e Münchner Bierbrauer, hed 's Fräulein Meier g'seid, deh nur Ferie oder besser g'seihd Blaue miech, asser nochhär wieder besser mög', wie-ner sälber g'seid heb. I glaube-n-anton, das wär de rächt Ma für dich; dir fehlt jo au nüd: machdi du mon hinder desfah!"

IV.

Di erscht Nacht ischt ganz ordli unne; d' Better sind rächt g'si, und e klare schöne Morge; mit aller Pracht und Herrlichkeit hedst über d' Gagel usbreitet. Bi Zhte scho ischt d'r Anton as Pfeisichter g'gange und hed vo syner Dachammer us Mutschterig über Berg und Tal g'halte und binem sälber dänkt: "'s ischt verwändt schön do; wenn nur e chli en anderi G'sellschaft wär! Weder i han amel d'r Hans bimer; deh weiß d' Langizyt scho z'verrythe! Wenn iez nur 's Wätter nid umschlohd, 's ander wird's sie scho öppé machen!"

Im Spyßaal unde-n-ischter z' erscht de Barometer go g'schau! De Hagelskärl ischt sid geschler e chli z'rugg; weder es tüem nüd, solang de Wywind speer, hed d' Chällneri g'seit, und die mueß 's jo wüsse.

Nochem „Zmorge“ sind de G'meindrot und d' Frau mitem Armepläger e chli goge bummle; nochhär händ's d' Fräuli Meier no a'troffe, die sich bald as e Tochter vom-eine guete Bekannte vom Armepläger entpuppt hed.

Bim Mittagässle hed do sogar di lang Dichteri mitem Anton afo plaudere, und dänkit, über Behzucht und Alpesommerig. Euse G'meindrot ischt ganz erstuunt g'si über di geistrich Unterhaltig und wär no gli emol vernaaret worde-n-i das Jümpferli ie, wen-em d' Babett nid devör to hätt. D' Frau G'meindrot ischt fascht chybig worde, woner de ganz g'schlage Nomittag mit d'r Dichteri umenand 'zottlet ischt.

Am Obig, nochem Nachtfäse, händ d'r Anton und de Hans eis g'sunge-n-uf d'r Terrasse-n-uffe-n und öppenemol z'wüschet ie e Jodler abglo, daÙ 's nur e so g'stobe hed a de Felswände-n-ume, wo's Echo drin ie trohlet ischt. D' Kurgäschli sind ganz zum Hüüsli us cho, bfinders d' Berliner; i glaube, si hättid bimeicherlig lieber e Wuche lang nüd g'redt, as deh Kunstigt'nus lo z' fahre.

Mit eim Chlapf sind di zwee eisache Buremaanne berüebt und begährt worde: alles hed welle z' nächscht binene zue si. Si händ vo dem Obig eweg di ganz g'schlage Zht lei Stueh meh g'ha: immer hättid's selle jodle und 's Echo fürre zürckle, bald useme Tobel, bald vonere Wand... Z'letscht ischtere das Müede-n-und Bättle doch afig z' dummi worde, und si händ d'r gylche to, si seigid heiser. De Toni hed sogar es sydigs Halstüechli ag'leid und hed mit d' Babett drei Tag lang imene apartige Zimmer g'ässe, nur aßer Stueh heb.

Aber allport ischt öpper cho chlopfe und hed g'frogt, wies-ent gieng und über nid bald wieder chönn jodle!

"Säg doch bigopp emol zuenen, si sellidmer de Buggel ueftige; öbs iez eigetli meinid, mir seigid i d'r Ferie g'gange, um ihne 's Chalz g'mache, die dumme Hagle!" brummlet d'r Anton und schickt di Alt mit dem B'scheid i Damestalong äne.

Z' letscht, wo de G'meindrot groÙe worde-n-ischt und d'r Armepläger no gröber, händses i Stueh g'loh.

V.

Am Obig, bevor die lang Dichteri verreist ischt, händ di beede ihre z' Ehre no eis g'jodlet und e paar Lieder g'sunge. Silberhell hed de Mon abejündt uf d' Terrasse, und Tufigi vo chlyne Sternblene sind verfreut am Himmel une g'hangen und händ mit ihrem glitzerige Liecht d' Schneefälder überschwämmt und d' Bergspize laggert. Wie-nes Sammetküssi, so glatt und syn, hed sich de schwartzblau Himmel über all' di Pracht g'wölb't: 's ischt bimeich nie e so schön g'si im Pareys, nid emol vorem Sündefall!

Müüslifliss und andächtig hed di ganz G'sellschaft dem wunderbare Duett zueglost und mänge hed g'meint, er chönn de Töne nohluge, wo's a'büttischid. G'sunge händs aber au, wie d' Vögel im Hauf, kei Silbe-n-ischt eim entg'gane! Und wo di letscht Nummere vom Programm, „Bo myne Berge mueß-i scheide...“, fertig g'si ischt, hedmer mängs Fazennelli g'föh, wo d' Träne-n-ufströchnet hed. Vom Wybervolch hed all's pflännet und pflüssget; jo sogar d' Frau G'meindrot hed e Lätsch g'macht — aber nid wägem Singe, sondere well d'r Anton ihre z' Ehre synerläufig nie e so g'sunge hed, wi d'r usg'schoßne Schriftstelleri.

Währed no alles Klatschet hed, ischt di g'syret Dichteri usg'stände, und chuum hedmer g'seh, was si woll mache, hangetsi im G'meindrot scho am Hals und hede verschmügt, es ischtem fascht trümmig worde.

Di arm Frau G'meindrot hed ihre-n-Auge nid trouet, wo si di Häckle a ihrem lybhaftige Ma g'sehd hange und de-n'er zu allem Gländ zue alles das hed loh g'scheh und no lachet wie-ne-n-Gefel.

„O du schlachte Kärli,“ hed d' Babett g'söhnet, und do ischere g'schwunde. Si wär umg'salle, wenn si d'r Armepläger nid hätt' chönn ha. Er hedsi am Arm g'noh und ischt miteren-ufe.

Wo d'r Anton wieder zue sich sälber cho ischt undern umluegt, was ächt si Alt zu d'r Umarflig für-nes G'sicht machi, hederst niene g'seh und d'r Hans au nid.

„Ohä läß,“ dänkt'er, „do ischt nümme-n-alles sufer!“ hed „Guet Nacht“ g'weuscht und ischt abg'schobe. Duße seitdem no de Hans: „Gang nur, d' Frau wird d'r no öppis verzelle; si wartet d'r im Zimmer obe! Heb Sorg, Toni, i glaube, 's chönn nit no es Hagelwätter absege!“

Ueberobe hedmer g'hört rumple und lärmee und gli drüberabe briegge, grüssli briegge.

Um andere Morge, wo de Herr und d' Frau G'meindrot nid zum Tisch cho sind, hed all's d'r Armepläger g'frogt, wo's au steckid. Er hedene aber nüd chönn jäge, weder: „Sie seigid verreist, will d' Frau G'meindrot d' Luft nid mög' verlyde!“



Reise.

Ferne kommt die Flut der Nacht gezogen,
Und zwei füllen flüchten vor den Wogen,
Schütteln sich, und von den schwarzen Oiesen

Taun die Tropfen in die dunkeln Wiesen,
Ziehn zu hellen Hügeln junge Gleise —
Wie so ferne, Herz, geht deine Reise!